

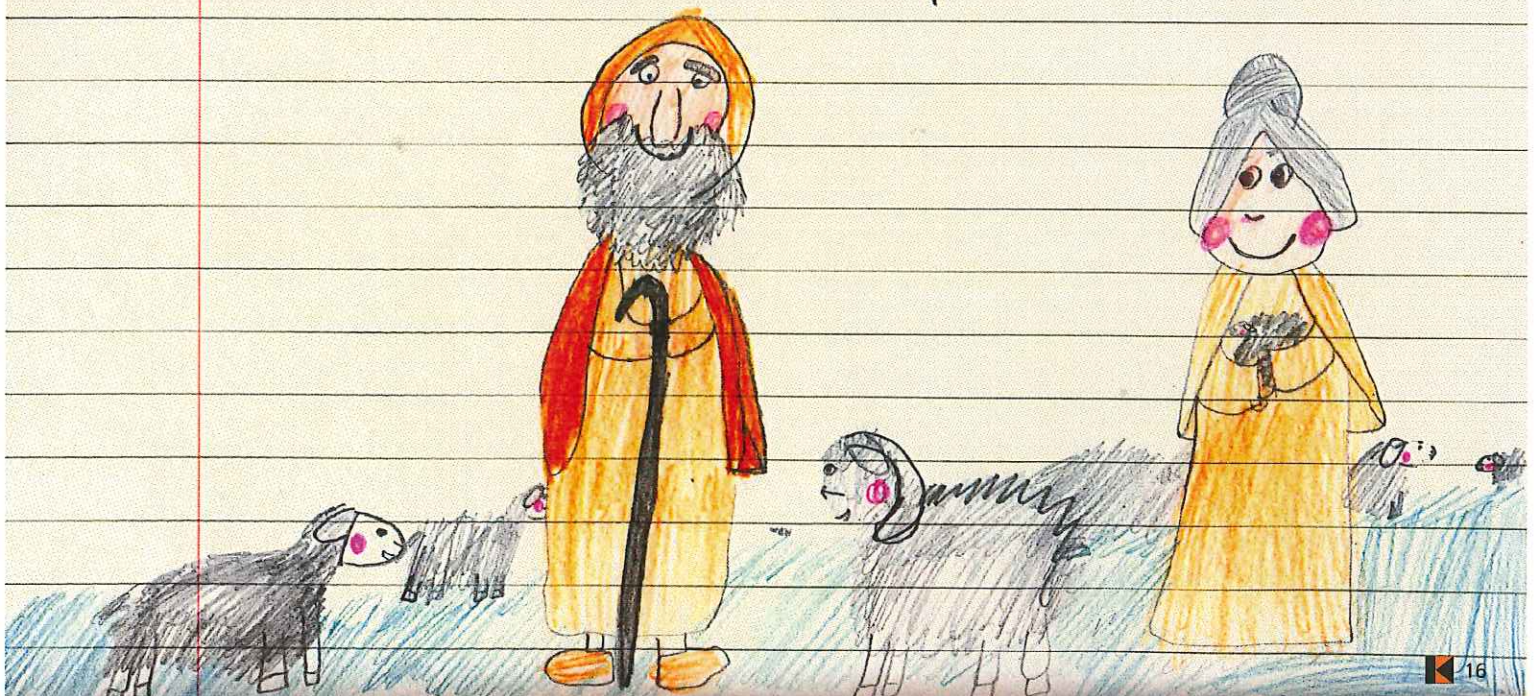
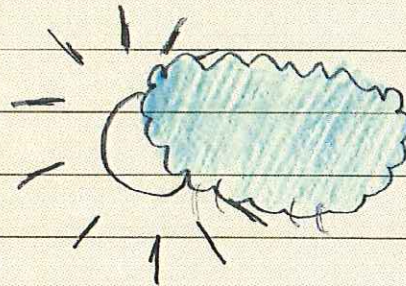


Zurück zur Startseite

Das Leben von Adolph Kolping

Für Kinder erzählt!

Ich möchte euch von einem Mann erzählen, der vor über 150 Jahren in Deutschland gelebt hat. Sein Name war Adolph Kolping. Das ist lange her! Es war ungefähr um die Zeit, als die Oma und der Opa eurer Oma, oder eures Opas gelebt haben. Die Jahre können wir also nicht mehr an unseren Fingern abzählen!

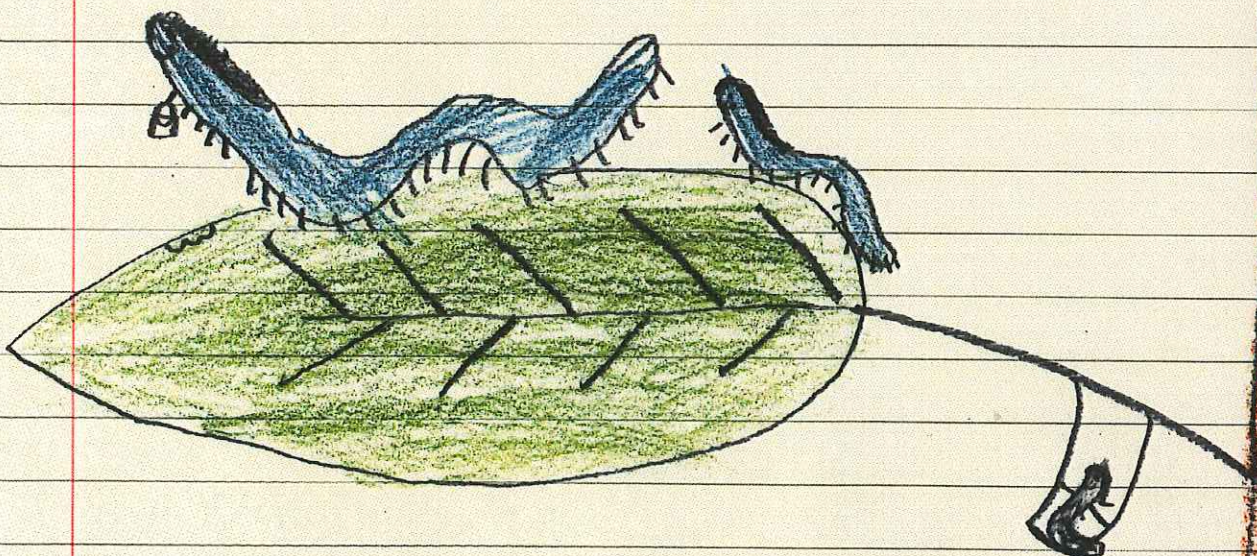




[Zurück zur Startseite](#)

Noch am gleichen Tag, als er in Kerpen in der Nähe von Köln geboren wurde, hat sein Vater ihn in der Kirche auf den Namen Adolph taufen lassen. Adolphs Mutter musste nach der Geburt noch einige Tage im Bett bleiben. Adolphs Vater war Schäfer. Er hatte eigene Schafe, aber er hütete auch die Schafe der anderen Dorfbewohner.

Adolph hatte noch drei Geschwister: zwei große Schwestern und einen großen Bruder. Er war der Jüngste und war leider oft krank. Er wurde bestimmt sehr verwöhnt, denn er musste oft zuhause bleiben, wenn seine Freunde draußen herumtollen konnten. Sein ganzes Leben war Adolph nie ganz gesund. Aber er war ein aufgeweckter Junge! Er war neugierig auf alles, was er in der Natur und in der Umgebung seines Elternhauses in Kerpen sah.





[Zurück zur Startseite](#)

Was Adolph besonders Freude machte, war die Schule. Er ging gerne zum Unterricht, weil er dort viel Neues lernte und der Lehrer viele Geschichten über die ganze Welt zu berichten hatte. Ganz besonders gerne las Adolph die Bücher, die man in der Schule oder in der Pfarrbücherei ausleihen konnte. Er konnte sich gar nicht satt lesen an Berichten über die ganze Welt, über Ritter und vielem, was in der Vergangenheit geschehen war. Er war eine richtige Leseratte! Seinen Lehrer Jakob Wilhelm Statz freute das sehr.

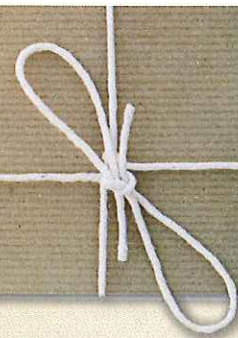


Als Adolph 13 Jahre alt war, musste er die Schule beenden. Seine Eltern konnten das Schulgeld nicht bezahlen. Damals musste man nach der Grundschule, die mit dem 7. Schuljahr endete, für das Gymnasium bezahlen. Das konnten sich nur reiche Leute leisten.

Vater Kolping suchte deshalb für seinen Sohn Adolph eine Lehrstelle bei einem Schuhmacher. Früher konnte man Schuhe nicht in einem Laden kaufen, sondern man ließ sich die Schuhe, die man brauchte, bei einem Schuhmacher herstellen und auch immer wieder reparieren. Schuhe waren sehr teuer und die Schuhmacher mussten sehr geschickt sein, um passende Schuhe für große und kleine Leute herzustellen.



Vom frühen Morgen bis zum späten Abend musste Adolph nun beim Schuster Meuser in der Werkstatt sitzen, um das Handwerk des Schuhe machen zu erlernen. Zu seinen geliebten Büchern kam er jetzt nur noch selten. Abends fielen ihm die Augen schnell zu, wenn er todmüde ins Bett ging. Aber Adolph vergaß die Bücher nicht. Er nutzte jede freie Minute, um doch noch etwas



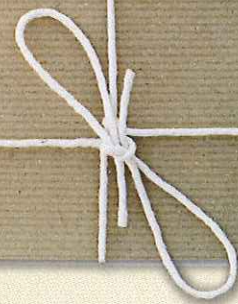
[Zurück zur Startseite](#)

zu lesen und zu lernen, denn er hatte einen großen Traum: Er wollte eines Tages doch aufs Gymnasium gehen und anschließend studieren. Dieser Traum lag ganz tief verborgen in seinem Herzen.

Doch nach seiner Lehre begann für Adolph erst eine noch schwierigere und aufregendere Zeit. Er musste auf die Walz gehen, das heißt, drei Jahre weit weg von Zuhause sein, von einem Handwerksbetrieb zum anderen wandern, hier ein paar Tage arbeiten, dort ein paar Wochen Schuhe reparieren und Schuhe machen. In diesen drei Jahren kam Adolph viel herum und lernte viele Handwerksbetriebe kennen.

Das war ein hartes Leben: immer wieder auf der Straße zu sein und sich einen neuen Schuhmachermeister zu suchen, bei dem er arbeiten konnte. Das war Schwerstarbeit. Nach diesen drei schweren Jahren fand er eine Schusterei in Köln, wo er vom Meister und seiner Familie gut aufgenommen wurde. Aber wenn ihr glaubt, er hätte seinen großen Traum vom Lernen und Studieren vergessen, dann seid ihr auf dem Holzweg! Dieser Traum hatte sich fest eingebrannt in sein Herz - der ließ ihn nicht mehr los!

Und was denkt ihr? Eines Tages hatte Adolph ganz großes Glück. Er bekam etwas Geld - ein Stipendium -, von dem er das Schulgeld für das Gymnasium und für das anschließende Studium bezahlen konnte. Wie groß war für ihn die Freude, ans Marzellen - Gymnasium nach Köln zu gehen und sein Abitur zu machen, auch wenn ihm diese Zeit nicht leicht gefallen ist. Die Mitschüler waren viel jünger als er und ziemlich klug. Adolph musste sich sehr anstrengen, um mitzukommen. Aber er hat es nach wenigen Jahren geschafft.



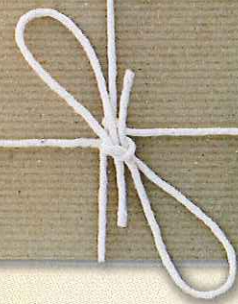
Zurück zur Startseite

Und dann stand ihm die Welt offen. Adolph wollte Priester werden, das hatte er sich schon sehr lange überlegt. Zuerst ging er zum Theologiestudium nach München. München war eine große Stadt, wo viele Menschen lebten und ein König regierte. In München fühlte sich Adolph Kolping sehr wohl. Er liebte das Studium an der Universität! Er hatte viele gute Lehrer und Professoren. Adolph mochte aber auch die freien Zeiten. Er wanderte gern in den bayrischen Bergen und stieg auf die hohen Berggipfel. Einmal machte er auch eine große Sommertour bis in die Stadt Rom in Italien, um dort den Papst zu sehen und an den Apostelgräbern von Petrus und Paulus zu beten.

Um sein Studium abzuschließen, ging er an die Universität Bonn und besuchte in Köln das Priesterseminar. Adolph hatte einen neuen Traum: Er wollte nach der Priesterweihe weiter studieren, um selber ein Lehrer der Theologie zu werden und Studenten zu unterrichten. Die schöne Zeit in München ließ ihn in seinen Gedanken nicht los!

Der Tag seiner Priesterweihe war für ihn ein wichtiger Tag. Unweit des Kölner Doms in der Minoritenkirche wurde er vom Bischof zum Priester geweiht - und dann als Kaplan nach Elberfeld geschickt. Sein Traum, selbst Studenten zu unterrichten, zerplatzte wie eine Seifenblase!

Elberfeld? Das war ganz weit weg von seiner Traumstelle. In Elberfeld ging es den Menschen sehr schlecht und die Kirche hatte dort keinen guten Ruf. In Elberfeld gab es neumodische Fabriken, hier mussten die Arbeiter jeden Tag 14 Stunden lang hart arbeiten. Sogar Kinder mussten schon in den Fabriken schuften! Für ein gutes Familienleben gab es keine Zeit, viele Menschen lebten auf der Straße. Viele Männer brachten ihr sauer verdientes Geld in die Kneipen zum Biertrinken und hatten anschließend keines mehr, um ihre Familie zu ernähren. Sonntags gingen nur we-



Zurück zur Startseite

nige Menschen noch zur Kirche, viele anderen dachten noch nicht einmal an den lieben Gott. Die Zustände in Elberfeld waren himmelschreiend. Hierhin kam der Kaplan Adolph Kolping: im Kopf seine Träume vom Studieren in München. Nun aber machte sich eine andere Idee in ihm breit: Wie kann ich den Not leidenden Menschen nachhaltig helfen?

Schon ein anderer hatte in Elberfeld dazu eine gute Idee: der Lehrer Johann Gregor Breuer. Der sammelte die Gesellen, die Handwerker, die unterwegs waren und keine gute Herberge hatten und kümmerte sich um sie. Er gab ihnen ein Dach über dem Kopf und verbrachte mit ihnen die Freizeit - entweder gemeinschaftlich bei Sport und Spiel oder indem er ihnen weitere Bildung verschaffte, damit sie selber einmal einen Handwerksbetrieb eröffnen und eine Familie gründen könnten. Diese Gedanken und Taten gefielen Adolph Kolping. Er fühlte sofort: das ist der richtige Weg! So muss man es anpacken! Er half Johann Gregor Breuer mit großer Begeisterung, sich um die jungen Menschen zu kümmern.

Und als er seine Zeit als Kaplan in Elberfeld zu Ende ging, wurde er nach Köln an den Kölner Dom versetzt. Er erzählte überall von seinen Erfahrungen aus Elberfeld und wie man den jungen Menschen helfen kann. Damit überzeugte er viele Menschen! Sie gaben ihm Geld, damit er noch mehr Gesellenhäuser bauen konnte. Hierher lud er die Handwerksgesellen ein. In den Gesellenhäuser konnten sie etwas lernen - manche von ihnen konnten kaum richtig lesen und schreiben. Aber wie will man denn selber eine Werkstatt aufbauen, wenn man das nicht kann? Außerdem machte er ihnen viele tolle Freizeitangebote.

Geselligkeit, Bildung, Gebet und Gottesdienst sollten zusammen gehören und kein Gegeneinander bilden. Das ge*el den jungen Leuten! Immer mehr Menschen kamen dazu.

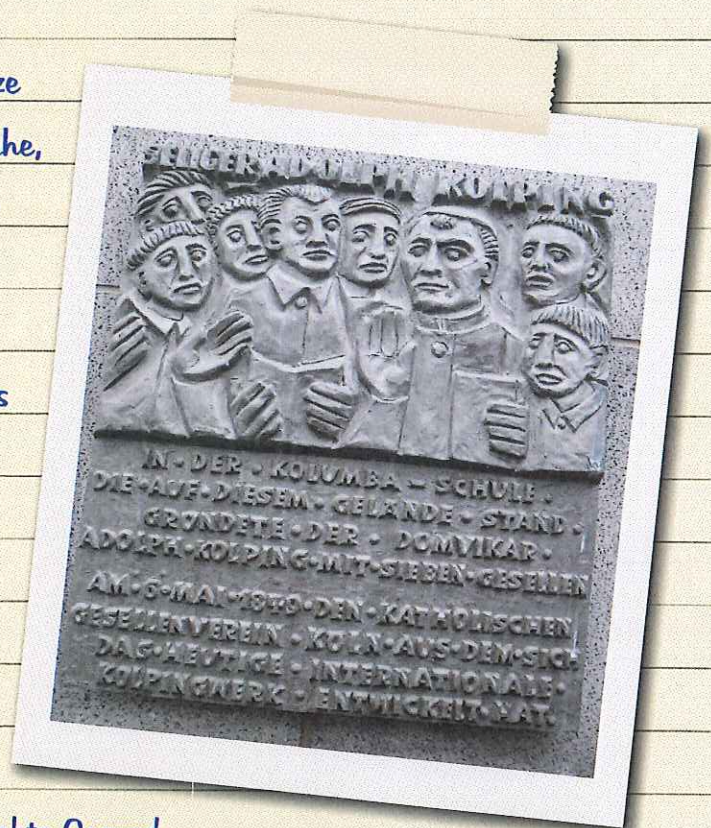


Zurück zur Startseite

Es wurde eine richtig große Bewegung! Und wisst Ihr, wie sie damals hieß? Noch nicht Kolpingwerk. Am Anfang hieß es „Gesellenverein“.

Zu dieser Zeit begann Adolph Kolping, Bücher und Artikel für Zeitschriften zu schreiben. Keine freie Minute ließ er aus, in der er nicht Geschichten und Vorträge schrieb oder Predigten vorbereitete. Er schrieb alles auf, was ihm ein*el und wichtig war. Er war ein richtiger „Vielschreiber“. Heute sind wir froh darüber! Für viele Menschen sind seine Bücher immer noch sehr wichtig.

In den „Gesellenverein“ steckte er seine ganze Kraft und Energie. Er gönnte sich keine Ruhe, keine freien Tage, keine Ferien – immer war er unterwegs oder in Köln für seinen Gesellenverein tätig. Längst war der Verein über Deutschland hinaus gewachsen! Erst gab es erste Niederlassungen in Österreich, dann in ganz Europa. Adolph Kolping war der Generalpräses geworden, also der Priester, der dem ganzen Werk vorstand und bei dem alle Fäden zusammen liefen.



Lange konnte das nicht gut gehen. Die schlechte Gesundheit hatte Kolping sein ganzes Leben begleitet, die Krankheit nahm Überhand. Adolph Kolping war zu schwach, um sich wieder zu erholen. Mit fast 52 Jahren starb der Priester Adolph Kolping in Köln. Zuerst wurde er auf einem Friedhof begraben. Wenige Jahre später wurde sein Grab in die Minoritenkirche verlegt – in die Kirche, in der er zum

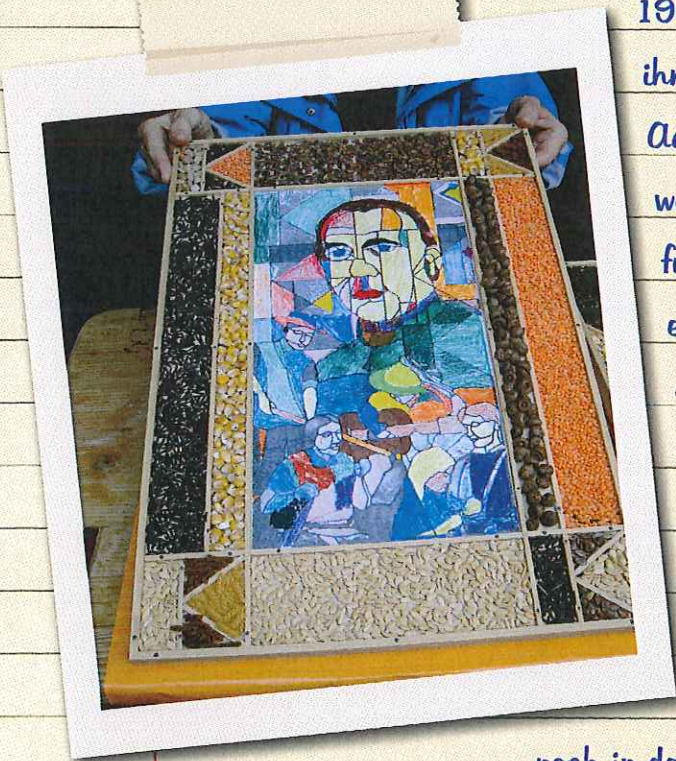


Zurück zur Startseite

Priester geweiht wurde. Sie war ihm auch vom Bischof für das „Kolpingwerk“ übergeben worden.

Aber mit dem Tod Adolph Kolping war nicht alles aus! Es begann jetzt erst richtig, denn nun hatte sein Werk einen starken Fürsprecher bei Gott im Himmel. Das Kolpingwerk wurde immer größer und größer und ist jetzt fast auf der ganzen Welt vertreten. In Asien, in Amerika, in Lateinamerika, sogar in Afrika gibt es Kolpingfamilien und große Kolpinggruppen und Nationalverbände. Eine halbe Million Mitglieder hat sein Werk heute weltweit!

1991 hat der damalige Papst Johannes Paul II. ihn in Rom zum Seligen erklärt. Wir können mit Adolph Kolping wie mit einem Freund sprechen, wenn wir beten. Er ist ein mächtiger Fürsprecher für uns und alle jungen Menschen, die Hilfe für einen guten Start ins Leben brauchen. Er vergisst uns nicht! Vielleicht wird er auch einmal heiliggesprochen, aber darauf müssen wir wohl noch etwas warten.



Zwei Männer in Elberfeld hatten eine Idee und 150 Jahre später ist diese Idee immer noch in den Köpfen von Menschen, die daran weiter denken. Ist das nicht toll? Ich finde, das ist ein echtes Wunder!

Bezirkspräses Dechant Peter Jansen, Velbert